

Wie Direktor Dr. Zimmermann darlegt, gestattet der Personalmangel es nicht, sämtliche Abteilungen der kunst- und kulturgechichtlichen Sammlungen gleichzeitig zu öffnen; die Abteilung der Gemälde und Plastik kann an Wochentagen erst von 1 Uhr ab besichtigt werden. Die Neuerwerbungen werden vom Beirat geprüft und gebilligt. Die Frage, ob es möglich ist, aus dem Archiv des Museums eine Reihe von Altenstücken aus Ortsarchiven an das Staatsarchiv in Nürnberg abzugeben, damit sie dort mit den anderen Teilen dieser Archive vereinigt werden können, wurde dem Beirat zur Prüfung und Berichterstattung übertragen. An Stelle des verstorbenen langjährigen Mitgliedes des Verwaltungsrates Geheimrat Dr. Woldemar von Seidlich in Dresden wurde Museumsdirektor Dr. Graul in Leipzig in den Verwaltungsrat gewählt. Dem ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitgliede Dr. James Simon soll der Dank des Museums für seine tatkräftige Förderung während seiner Amtszeit zum Ausdruck gebracht werden. In Vorlage gebracht wird eine im von Carben-Verlag in München erschienene, von Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz verfaßte und reich illustrierte Denkschrift über das Germanische Museum, welche über Gründung, Entwicklung und Ziele sowie über die große Neuorganisation der Anstalt durch Direktor Dr. Zimmermann unterrichtet. Vom Wegweiser durch die Sammlungen im Neubau am Kornmarkt wird eine illustrierte Ausgabe herausgegeben, zu welcher die Kunstanstalt Berreiß & Co. in Nürnberg die Klischees, die Papiergroßhandlung Otto Heck in Nürnberg das Kunstdruckpapier und die Buchdruckerei J. L. Stich in Nürnberg den Druck stifteten bezw. kostenlos besorgten. Den wesentlichsten Teil der Sitzungsdauer beanspruchten natürlich die Beratungen über die finanzielle Lage des Museums. Federmann weiß, daß sie nie eine glänzende war und daß darum das Germanische Museum heute mehr denn je zu kämpfen hat. Kaum einer hat den Wert des Germanischen Museums für das deutsche Volk so treffend gekennzeichnet als Gustav Freytag: „Das Ganze ist ein so riesiges und tüchtiges Unternehmen, wie es nur deutsche Gelehrsamkeit erfassen, nur deutscher Fleiß ausführen kann; ein nationales Werk von höchster Bedeutung, für welches die Teilnahme und Mitwirkung aller gebildeten Deutschen lebhaft zu wünschen ist. Denn dies ist doch wieder einmal ein Unternehmen, worauf die Deutschen stolz sein können.“

Der Volksbüchereiausschuß für Unterfranken

Gegründet im Anschluß an den überaus zahlreich besuchten Würzburger Ferienkurs für Volksbildung von 1922 setzte sich der Volksbüchereiausschuß die Aufgabe, die Volksbüchereien Unterfrankens in ihrem Daenskampf zu unterstützen und bei der Gründung von neuen Büchereien

mitzuholzen. Der V.B.A. fand die Unterstützung des Kreistages, der im Vorjahr 150 000 M., in diesem 1 Million Zuschuß bewilligte. Freilich wurde der letztere Zuschuß durch die zwischen Bewilligung und Auszahlung eintretende Geldentwertung nahezu wertlos; er deckt kaum mehr die Kosten für Herstellung und Versendung einer einzigen Bücherliste, zu schweigen vom Bücherkauf! Kostet ja zurzeit der Durchschnittsband 10 Millionen. Von der Not der öffentlichen Büchereien zu reden ist ebenso überflüssig wie von der Unmöglichkeit des Büchererwerbs für die große Mehrzahl der Volksgenossen. Dass es da eine ebenso wichtige als schwierige Aufgabe ist, die Volksbüchereien durch Zuwendung billiger Bücher in ihrem Stand zu erhalten, bedarf ebenfalls keiner Begründung. Der V.B.A. konnte im ersten Jahre seines Bestehens etwa 500 Bände zu einem Preis abgeben, der im Mittel 5—10 Prozent des jeweiligen Ladenpreises, vielfach aber noch weniger betrug. So wurde soeben beispielsweise der Roman von Schmerl „Pfarrherr von Gollhofen“ um 130000 M. verschiedenen Büchereien vermittelt, während der derzeitige Ladenpreis 9,6 Millionen ist. Ermöglicht wurde diese Verbilligung durch das Entgegenkommen von Verlegern, Verfassern und Sortimentern, durch die außerordentlich wertvolle Vermittlungstätigkeit der „Beratungsstelle für Volksbüchereien“ an der Staatsbibliothek in München und der Dichtergedächtnissstiftung in Hamburg, durch die leihweise Ueberlassung von Betriebskapital durch verschiedene Stellen u. a. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wurden im Berichtsjahr vier Volksbüchereien mit Unterstützung des V.B.A. gegründet. Ueber die Neugründung von fünf weiteren schweben die Verhandlungen. Der V.B.A. gewährt Gründungszuschüsse, wenn am betreffenden Ort noch keine Volksbücherei besteht, die dem Großteil der Bevölkerung zugänglich ist. Die Mittel sind zu gering, um Konkurrenzveranstaltungen zu begünstigen. Außerdem muß der öffentliche Charakter der Bücherei (durch gemeindlichen Zuschuß oder dgl.) sicher gestellt sein.

Die künftige Tätigkeit des V.B.A. ist durch die Wirtschaftsnot aufs äußerste erschwert. Das Betriebskapital ist in seinem Werte stark vermindert, weil nicht die der Geldentwertung entsprechende Erhöhung des Abgabepreises vorgenommen werden konnte. Listen zu versenden (bisher waren drei Angebotslisten versandt worden) ist unerschwinglich teuer, die Möglichkeit des Bezugs zu ermäßigtem Preis ist stark eingeschränkt. Gerne hätte der V.B.A. besonders die fränkischen Verfasser berücksichtigt; auf der letzten Angebotsliste waren Sapper, Fey, Seeger, Schmerl, Widder mit jeweils mehreren Werken vertreten. Aber auch das ist kaum mehr möglich. Man muß jetzt nehmen, was eben noch billig zu erhalten ist. Immerhin sind noch über 100 Bände auf Lager und ein weiteres Hundert in Aussicht. Die Preise sind natürlich höher als früher. Am einfachsten

wäre es, wenn jeder Verwalter einer Volksbücherei bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Würzburg den Verfasser dieses Artikels in seiner Wohnung (Grünwaldstraße 6) aufsuchen würde, da könnte ohne weiteres die Auswahl geeigneter Werke erfolgen. Eines aber ist unbedingt nötig: die Volksbüchereien müssen ihre Einnahmen der Geldentwertung anpassen. Die Leihgebühr wird sich auch in kleineren Büchereien, in denen Ausgaben für Personal, Beleuchtung und Beheizung wegfallen, um den Betrag von 1 Pfennig Friedenswährung für Band und Woche bewegen müssen, wenn nicht sehr hohe Zuschüsse gewährt sind. Nach der allgemeinen Erfahrung gelingt es auch in den Städten ohne weiteres, diese Leihgebühr (zurzeit also 10—20 000 M) zu erhalten; auf dem Lande muß da wohl noch vielfach Erziehungsarbeit geleistet werden. Ohne solche (höher scheinende!) Leihgebühren gehen aber unsere Volksbüchereienrettungslos dem Schwund des Bücherbestands und damit dem Untergang entgegen.

Dr. A. Goller

Buch- und Bildbesprechungen

Frankenfahrt. Zwölf Heimatbilder von Oskar H e n d i n g e r . Verlegt bei Hartnes Wadenklee, Buch- und Kunsthändlung, Würzburg.

Im 8. Jahrgang der Zeitschrift „Frankenland“ S. 149 konnten wir die „Stimmungsbilder malerischer Landschaften“ unseres Bundesfreundes Otto Mehling besprechen; die „Frankenfahrt“ Oskar Hendingers tritt ihnen würdig an die Seite. Wenn man diese zwölf feinen Bildchen in echtem Kupferstichdruck beschaut, muß man sagen: die „Ansichtskarte“, diese merkwürdige Erscheinung unserer Zeit, hat nach der Seite der „Stoffwahl“ wie der Herstellung sich immer mehr verfeinert, hat über mancherlei mißglückte Versuche, über allerhand Verirrungen hinweg in ihren besten Leistungen eine schöne künstlerische Höhe erreicht — und in unserem Frankenland sieht man in dieser Hinsicht keineswegs hinter anderen Gegenden zurück. „Stimmung“: dies sucht der Liebhaberphotograph heute vor allem in der Landschaft; die Bilder, die er auswählt, sollen — im Einklang von Natur, menschlichen Schöpfungen, Jahreszeit und Tagesstunde — nichts mehr und nichts weniger als Seele haben. Und Seele haben in der Tat Hendingers Bilder. Wir heben als besonders gelungen die „Morgenstille“ bei Waldenhausen an der Tauber hervor, wo über die Wiese, hinter Büschen halb verborgen, die alte Kirche mit ihrem niedrigen Dach und ihren zwei augenhähnlichen Turmfenstern gleich einem verzauberten Menschen zu dem leichtbewegten Wasser und den zitternden Uferpflanzen herüber lugt. Aber auch alle anderen Bilder sind trefflich erfaßt und auch technisch sauber und weich durchgeführt. Diese „Frankenfahrt“ sei als kleines Geschenk namentlich für unsere bildungsfähige Jugend bestens empfohlen.

P. S.

Johannisfeier und Sonnenfest des Deutschen Vereins im Haag. Sonderabdruck aus der „Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande“ vom 14. Juli 1923.

Dieses Hefthchen berichtet über eine Feier des Deutschen Vereins im Haag, die am 23. Juni 1923 in Anwesenheit von etwa 200 Menschen in dem Sommergarten Wijkerbrug bei Voorburg stattfand und auf alle Teilnehmer den tiefsten Eindruck machte. Die Anregung zu dem Fest ging aus von dem Schatzmeister des Vereins, der — ein Franke und wohlverdientes Mitglied des Frankenbundes — seit längerer Zeit den Gedanken des 24. Juni als deutschen Nationalfesttages pflegt (vgl. die in Heft 4/5 unserer „Mitteilungen“ besprochenen „Johannislieder“). In welchem Sinne die Deutschen im Haag den Johannis-